

Schleswig-Holstein / Hamburg

Nachrichten

Junge Mutter stirbt auf A7
– Sohn schwer verletzt

THIESHOPE Eine 21 Jahre alte Mutter starb gestern bei einem Unfall auf der A7 bei Thieshope (Kreis Harburg). Ihr zweijähriger Sohn und der 25 Jahre alte Fahrer wurden laut Polizei schwer verletzt aus dem Autowrack befreit. Der Fahrer hatte mit seinem Wagen nach dem Überholen mehrerer Lkws beim Einscheren einen Sattelaufleger berührt und geriet ins Schleudern. Als der Pkw auf der linken Spur zum Stehen kam, raste ein Lastwagen in das Fahrzeug. Die A7 in Richtung Norden wurde für etwa drei Stunden voll gesperrt. *lno*

Explosion und Feuer in
Hamburger Kupferwerk

HAMBURG Im Hamburger Kupferwerk Aurubis, der ehemaligen Norddeutschen Affinerie, hat es gestern eine Explosion gegeben. Wegen eines technischen Defekts sei geschmolzenes Kupfer ausgetreten und habe Gebäudeteile auf dem Betriebsgelände im Stadtteil Veddel in Brand gesetzt, berichtete die Feuerwehr. Menschen seien nicht verletzt worden. Aurubis ist der größte Kupferproduzent Europas und im Kupferrecycling international führend. Rund 60 Hilfskräfte waren nach der Explosion etwa um 17.30 Uhr im Einsatz, um das Feuer mit Pulver zu löschen. Der Ausfluss von geschmolzenem Kupfer konnte am Abend provisorisch gestoppt gelöscht werden. Die Explosionsursache sei unklar, hieß es weiter. *lno*

Zweijähriger stirbt vier
Tage nach Unfall

OLDENDORF/ITZHOE Tragisch: Vier Tage nach dem Zusammenstoß mit einem Auto erlag der zweijährige Junge gestern seinen schweren Kopfverletzungen. Er war am Sonnabend in Oldendorf (Kreis Steinburg) vor das Auto eines 19-Jährigen gelaufen. Der Fahrer konnte einen Zusammenstoß nicht mehr vermeiden, teilte die Polizei Itzhoeh mit. *lno*

FÖJ-Sprecher sucht Hilfe
bei der Wirtschaft

KIEL Angesichts der geplanten Einsparungen von Schwarz-Gelb setzen die Sprecher des Freiwilligen Ökologischen Jahres (FÖJ) in Schleswig-Holstein auf Hilfe von der Wirtschaft. Die Koalition solle die drastischen Kürzungen noch verschieben, um Zeit für die Suche nach Patenschaften zu geben, forderte Sprecher Florian Schneider gestern in Kiel. Unternehmen könnten einen FÖJ-Platz dann mit etwa 10 000 Euro fördern. Die Landesregierung will im Zuge ihres Millionen-Sparpakets die Unterstützung für das Freiwilligen-Jahr von derzeit etwa 1,2 Millionen Euro auf 800 000 Euro bis 2011/2012 senken. Damit würden laut Schneider etwa 40 Plätze wegfallen. Auch Umweltministerin Juliane Rumpf (CDU) macht sich dafür stark, die Wirtschaft mit ins Boot zu holen. *lno*

Gratis: Tipps zur Pflege
und Gewaltprävention

HAMBURG Neu aufgelegt wurde eine Broschüre der Verbraucherzentrale, Kriminalpolizei, Techniker Krankenkasse und Barmer GEK. Sie soll dazu beitragen, Gewalt in der Pflege, Pflegefehlern und finanziellen Unregelmäßigkeiten bis zum Betrug vorzubeugen. Der Schwerpunkt liege auf der ambulanten oder häuslichen Pflege, da diese anfälliger für alle Arten von Unregelmäßigkeiten seien und Heimen öffentlicher Kontrolle unterliegen, sagte Christoph Kranich von der Verbraucherzentrale. Die Broschüre ist in allen Hamburger Polizeikommissariaten, den Geschäftsstellen der Barmer GEK und dem Infozentrum der Verbraucherzentrale (Kirchenallee 22 in Hamburg-St. Georg) erhältlich. *sh:z*
Im Internet unter: www.vzh.de



Der mit den Delfinen schwimmt: Richard O'Barry hat sich vom Tiertrainer zum Tierschützer gewandelt. Jetzt kommt er nach Schleswig-Holstein.

DELIUS KLASING

Welt-Walschützer im Wattenmeer

Oscar-Preisträger Richard O'Barry kommt nach Sylt und Husum, um die Expedition unserer Zeitung zu unterstützen



EXPEDITION WATTENMEER
Ein Weltstar ist beim Medienprojekt unserer Zeitung dabei.

MIAMI/HUSUM Es ist über 40 Jahre her und so etwas wie das Trauma seines Lebens. „Ich wurde in das Delfinarium in Florida gerufen, weil es Flipper sehr schlecht ging. Ich fuhr sofort hin, sprang ins Becken. Da legte sich das Tier in meine Arme und starb langsam. Es hatte nichts mehr gegessen, es wollte nicht mehr leben.“ Richard O'Barry konnte lange nicht über den „Selbstmord“ seines Delfins reden – zu tief sitzt der Schock. Der heute 69-Jährige ist damals einer der berühmtesten und erfolgreichsten Tiertrainer der Welt, einer der Pioniere der Tierdressur für Filme. Er ist es, der für die Fernsehserie „Flipper“ die Delfine ausbildet. Und deshalb fühlt er sich wohl noch immer mitschuldig am Tod eines seiner Stars.

Nach dem Selbstmord ändert O'Barry sein Leben. Er engagiert sich für den Schutz von Delfinen und den mit ihnen verwandten Schweinswalen, von denen noch über 200 000 Exemplare in Nord- und Ostsee schwimmen. In der zentralen Ostsee leben jedoch nur noch etwa 500 Tiere, der Schweinswal ist dort vom Aussterben bedroht. O'Barry plädiert daher

dafür, neben dem Wattenmeer der Nordsee auch die Ostsee zum Nationalpark zu machen. „Seien wir dankbar dafür, dass die Tiere noch einen Lebensraum haben, in dem sie sich frei bewegen können“, sagt O'Barry.

Seine Sorge um die Schweinswale ist der Grund, warum Richard O'Barry am kommenden Montag dabei ist, wenn unsere Zeitung in Hörnum auf Sylt ihre „Expedition Wattenmeer“ startet. O'Barry wird die Crew um den Autoren und Biologen Dr. Holger Schulz verabschieden, wenn ihr Traditionsegler „Ronja“ gegen 16.45 Uhr in See sticht. Beim Leserfest in Husum am Sonnabend, 24. Juli, ab 14 Uhr wird O'Barry für Gespräche zur Verfügung stehen.

Der US-Amerikaner weiß, wovon er spricht. Nachdem er 1970 das „Dolphin Project“ gründet, das sich für die Freilassung der Tiere einsetzt, wird er einer der engagiertesten Delfinschützer weltweit. Für seinen erschütternden Film „Die Bucht“, in dem er über die Hintergründe und die Sinnlosigkeit der jährlichen Delfinmassaker in Japan berichtet, bekommt er 2010 den Oscar in der Kategorie „Bester Dokumentarfilm“. Er schildert, wie japanische „Fischer“ rund 2000 Delfine in einer Bucht mit Haken und Lanzengrausam

abschlachten. Das Fleisch der Tiere landet im Supermarkt. In Japan werden pro Jahr immer noch an die 20 000 Delfine getötet. O'Barry wird den Film nach dem Leserfest am 24. Juli abends im Husumer Kino präsentieren. Gerade hat er zudem ein Buch zum Film veröffentlicht, das er gemeinsam mit dem Journalisten Hans Peter Roth verfasst hat. Untertitel: „Flippers grausames Erbe“. Das Buch wird auf dem Leserfest erhältlich sein.

Die Liebe zu den Tieren ist in O'Barry seit seiner Kindheit gewachsen. Der Junge wächst im Coconut Grove im Süden Miamis auf. In der Bucht sieht er die Delfine springen, als das Miami Seaquarium eröffnet wird, ist O'Barry mit dabei – und weiß plötzlich, was er einmal machen will. Beim Militär wird er zum Taucher ausgebildet, bekommt danach einen Job im Delfinarium. Er besorgt Delfine und beginnt, sie auszubilden. 1963 dann der Durchbruch. Nachdem die Collie-Hündin „Lassie“ das amerikanische Fernsehpublikum begeistert hat, soll ein Delfin der neue tierische TV-Held werden. „Flipper“ ist geboren. O'Barry bringt insgesamt sechs Tieren das bei, was die Regisseure von ihnen sehen wollen. Vier Jahre wird gedreht, und O'Barry bekommt immer mehr Zweifel, ob er das Richtige tut. Denn die Delfine

machen nur Kunststücke, wenn sie dafür Futter bekommen. Futter, das O'Barry ihnen vorher vorenthalten hat. Doch erst nach dem Selbstmord seines Delfins wandelt sich der Tiertrainer. Er verkauft Haus und Porsche, wird Vegetarier. Heute ist er mit der dänischen Umweltjournalistin Helene Hesselager verheiratet. O'Barry befreit immer wieder Delfine aus Gefangenschaft, wird zum ständigen Mahner des Artenschutzes, zum Kämpfer gegen Delfinarien. „Delfine und Wale in kleinen Becken und Käfigen zu halten, ist Quälerei. Ich habe einige Zeit gebraucht, das zu begreifen“, sagt er. Bei Richard O'Barry war es der 21. April 1970, der Tag, an dem ein Delfin in seinen Armen bewusst einfach das Atmen einstellte, was Delfine können. „Flipper“ wollte einfach nicht mehr gequält werden. *sh:z*

Expedition Wattenmeer, ein Medienprojekt unserer Zeitung in Kooperation mit der Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste (SDN), 19. bis 30. Juli. Start am 19. Juli gegen 16.45 Uhr in Hörnum auf Sylt.



Richard O'Barry, „Die Bucht – Flippers grausames Erbe“, Verlag Delius Klasing, 240 Seiten, 19,90 Euro, ISBN-10: 37 68 83 12 80, ISBN-13: 978-37 68 83 12 84.

Rockerkrieg bricht wieder aus Entlassene Sextäter – darum sind sie weiter gefährlich

In Neumünster legte sich ein „Bandido“ mit 20 „Red Devils“ an

NEUMÜNSTER Am Pfingstmontag hatten die verfeindeten Rockergangs „Hells Angels“ und „Bandidos“ medienwirksam ihr Kriegsbeil begraben. Doch ein echter Frieden sieht wohl anders aus: In Neumünster kam es am Mittwochabend nach einer Auseinandersetzung erneut zu einem Polizei-Großeinsatz.

Schauplatz war ein Schnellrestaurant auf dem Großflecken in der Innenstadt. Hier hatten im Januar Mitglieder der inzwischen verbotenen „Bandidos“ zwei Angehörige des „Hells Angels“-Unterstützerklubs „Red Devils“ niedergestochen. Jetzt stand ein „Bandido“ gleich 20 „Red Devils“ gegenüber und provozierte mit Sprüchen wie: „Neumünster gehört uns!“ Bevor eine zufällig vorbeifahrende Funkstreife der Polizei eingreifen konnte, hatte der „Bandido“ seinem Gegenüber schon einen Faustschlag ins Gesicht verpasst.



Am Klubheim der „Red Devils“: Polizeibeamte überprüfen die Mitglieder des „Hells Angels“-Unterstützervereins. *JKG*

Der Schläger wurde von den Beamten sofort in Gewahrsam genommen. Um die Situation nicht weiter eskalieren zu lassen und weil weitere „Bandidos“ in der Nähe gesichtet wurden, forderten die Ordnungshüter weitere Kräfte auch von benachbarten Polizeidirektionen als Verstärkung an. „Die Deeskalation gelang auch“, sagt Neumünsters Polizeisprecher Sönke Hinrichs.

Die „Red Devils“ führen danach zu ihrem Klubheim – die Polizei im Gefolge. Die Polizei durchsuchte dort zahlreiche Personen und Fahrzeuge. Den Schläger, der in der Nacht wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, erwartet eine Strafanzeige wegen Körperverletzung – von Amts wegen: „Untereinander zeigen die Rocker sich nicht an“, sagt Polizeisprecher Hinrichs, „aber das ist auch nicht nötig.“ *jkj/ro*

LÜBECK/SCHLESWIG Wer sind die beiden Männer aus der Lübecker Sicherungsverwahrung, die nach dem endgültigen Beschluss des Oberlandesgerichts (OLG) in Schleswig von gestern nun freikommen (Seite 1)?

Wegen sexueller Nötigung, fahrlässiger Körperverletzung und versuchter Nötigung hat das Landgericht Lübeck einen der beiden Männer 1994 zu einer Freiheitsstrafe von fünf Jahren verurteilt und seine Unterbringung in der Sicherungsverwahrung angeordnet. Die Strafe aus dem Urteil hat der Mann bis Mai 1999 vollständig verbüßt. Seitdem befindet er sich in Sicherungsverwahrung, ist heute 70 Jahre alt. Ein Gutachten aus dem Jahr 2008 bescheinigt dem Mann trotz nachlassender sexueller Gefährlichkeit einen Hang zu Gewalttaten und schweren Straftaten, wenn seine „zwanghafte Ordnung“ gestört werde.

Der zweite, heute 66-jährige Straftäter wurde 1990 vom Landgericht Lübeck wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Freiheitsstrafe von vier Jahren und

sechs Monaten sowie Sicherungsverwahrung verurteilt. Die Sicherungsverwahrung wurde jedoch zur Bewährung ausgesetzt. Als der Mann 1996 freikam, vergewaltigte er eine Frau, wurde erneut zu drei Jahren Haft verurteilt, die Sicherungsverwahrung ohne Bewährung angeordnet. Noch im Februar dieses Jahres stufte die Strafvollstreckungskammer des Landgerichts Lübeck den Mann nach einem neuen Gutachten als gefährlich ein. Er sei aggressiv, wenig kompromissbereit und nicht therapierbar; das Rückfallrisiko sei nicht zu unterschätzen, hieß es. „Es besteht weiter ein Hang des Untergerichteten zur Begehung erheblicher Straftaten, durch welche die Opfer seelisch und körperlich schwer geschädigt werden können“, so das Gutachten.

Ob die Männer in Schleswig-Holstein bleiben werden, ist noch ungewiss; beide stammen gebürtig aus anderen Bundesländern. Aus welchen, das wollte die Sprecherin des OLG, Christiane Wien, aus Rücksicht auf die Betroffenen nicht sagen. *rie*